

Erste
Diensttag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2palt. Seite

Ar. 122.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 17. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

Die Herbstkontrollversammlungen im Kontrollbezirk Calw finden statt: in Liebenzell am 2. November, vormittags 9 Uhr; in Echingen am 2. November, nachm. 3 Uhr; in Reulich am 3. November, vorm. 9 Uhr; in Calw am 3. November, nachm. 3 Uhr.

Gestorben: Jakob Arnold, Mechaniker, Friedrichshof; peni. Oberleutnant Liebmann, Stuttgart.

Die Wahlreform in Oesterreich.

Graf Taaffe hat den Oesterreichern eine Ueberarbeitung bereitet: beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses legte er diesem den Entwurf eines Wahlreformgesetzes vor, der die Zahl der Wähler in den Städten um etwa 3/4, Millionen vermehrt. Da bis zum Zusammentritt der Kammer das Geheimnis, daß eine solche Vorlage erfolgen solle, trefflich gewahrt worden war, so mußte naturgemäß der erste Eindruck, den der Entwurf machte, der der allgemeinen Verblüffung sein.

Das österreichische Abgeordnetenhause wird in vier „Kurien“ (Wahlklassen) gewählt: ein Viertel der Abgeordneten stellt der Großgrundbesitz, ein Viertel die Handels- und Gewerbekammer, ein Viertel die Städte, und ein Viertel die Landgemeinden. Wie man sieht, ist der Großgrundbesitz außerordentlich bevorzugt und der neue Entwurf schafft hierin auch keinen Wandel. Der Entwurf dehnt nur, unter Beibehaltung aller sonstigen Bestimmungen der bisherigen Wahlordnung, das aktive Wahlrecht in den Städten und Landgemeinden auf diejenigen aus, die vor dem Feinde gestanden haben oder die Kriegsmedaille besitzen oder ausgediente Unteroffiziere sind, sodann auf alle des Besens und Schmelzens kundigen Personen, insofern dieselben rechtzeitig ihrer militärischen Stellungspflicht genügt haben, sechs Monate in dem Wahlbezirk wohnhaft sind und irgend eine landesfürstliche direkte Steuer bezahlen oder durch Arbeitsbücher, Dienstbücher zc. den Nachweis einer ständigen Beschäftigung in einem bestimmten Berufe liefern.

Ueber die Gründe, die Graf Taaffe zu diesem einschneidenden Reformvorschlag geführt haben, ist vorläufig nichts Sicheres zu sagen. Jedenfalls haben die zahlreichen demonstrativen Versammlungen zu Gunsten einer allgemeinen gleichen Wahlberechtigung Taaffe stark beeinflusst. Bei Einbringung seiner Vorlage erklärte Graf Taaffe unter lebhafter Bewegung des Hauses, die Regierung habe in der Ueberzeugung, daß die Erörterung der Wahlrechtsreform nicht weiter hinausgeschoben werden könne, selbst die Initiative in dieser wichtigen Frage ergriffen. Bei der großen Wichtigkeit und Dringlichkeit der Vorlage ersuchte der Ministerpräsident, unmittelbar nach der Erledigung der Budgetvorlagen in die Beratung der Wahlrechtsreform einzutreten.

Die Aufnahme des Taaffeschen Entwurfs war bisher bei den großen Parteien keine freundliche. Nur die Sozialdemokraten begrüßen denselben als eine Art Abschlagszahlung und auch die Antisemiten verhalten sich zustimmend. Die „N. Fr. Pr.“ dagegen schreibt: „Diese Wahlreform ist ein Keulenschlag gegen das Bürgertum überhaupt und gegen das deutsche Bürgertum insbesondere. Er konnte am wenigsten von einer Regierung erwartet werden, die sich gern konservativ nennen läßt.“ Das „N. W. Tgbl.“ und die „Deutsche Ztg.“ verwerfen die Verquickung der Erweiterung des Wahlrechts mit dem Fortbestand der Vorrechte des Großgrundbesitzes. Das „Fremdenbl.“ das Organ des Auswärtigen Amtes, hebt hervor, die meisten Opfer für die neue Wahlreform würden die Deutschen tragen. Die Verantwortung, die die Regierung übernommen habe, sei unberechenbar. Nachdem die Regierung diese Wahlreform vorgelegt, sei der Schritt zum allgemeinen Wahlrecht nicht mehr lange aufzuschieben. Das feudale-kerikale Vaterland meint, im Inlande und Auslande werde es kaum glaublich erscheinen, daß sich die Regierung für eine so radikale Maßregel entschied, ohne vorher irgend welche Fühlung mit den Führern der Parteien zu

suchen, aus denen sich doch die Mehrheit, die ein solches Gesetz beschließen soll, zusammensetzen muß.

Bisher wurden die Abgeordneten nach der Verfassung von 1861 durch ein Gemisch von Zensus- und Klassenwahlen gewählt. Es bestehen, wie schon oben bemerkt, vier Wählerklassen (Kurien), die Großgrundbesitzer (in Dalmatien die Höfchsteuerten), die Handels- und Gewerbekammern und die Landgemeinden; in den ersten drei Klassen sind die Wahlen direkt, in der letzten Klasse indirekt. Jetzt soll überall die direkte Wahl eintreten, und die Kurienwahl für die Zukunft wegfallen. Am bedenklichsten bei der ganzen Reform erscheint die Beibehaltung der Privilegien des Großgrundbesitzes, der schon jetzt ein Viertel unter den 353 Abgeordneten entsendet. Den Gewinn von dem Wählerzuwachs von 3-4 Millionen werden voraussichtlich in erster Linie die deutschfeindlichen Parteien, die Antisemiten und sodann auch die Sozialdemokraten haben und zwar alle auf Kosten der Deutschliberalen, ohne daß aber von einem wirklichen gleichen Wahlrecht die Rede sein kann.

Daß Graf Taaffe die Deutsch-Liberalen treffen will, ist gar keine Frage. Er hat die Tschechen durch die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Prag gegen sich aufgebracht und dieser Umstand mußte dahin führen, daß er sich den Deutschen etwas annäherte. Es gehört aber zu dem Taaffeschen Fortwurzelsystem, nur ja keine ruhige Entwicklung eintreten zu lassen, sondern die Parteien stets von neuem bunt durch einanderzuwürfeln. Dabei regiert es sich leichter. Es steht heute schon fast zweifellos fest, daß die Wahlreform, wenn die Regierung nicht noch erheblichen Änderungen der Vorlage zustimmt, unter den Tisch fällt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 16. Okt. Alljährlich nach den Aushebungen zum Militär tritt eine Anzahl zum Militärdienst tauglich befundener junger Leute in Turnvereine ein, um sich zum Eintritt in das Heer die erforderliche turnerische Gewandtheit anzueignen. Daß die dadurch angestrebte Ausbildung meist hinter den Erwartungen zurückbleibt, kann nicht bestritten; es bedarf einer langen Zeit, bevor das gesteckte Ziel erreicht wird. Viel zu wenig bekannt scheint auch, daß in den Turnvereinen vorzugsweise die Übungen betrieben werden, die der Militärdienst erfordert: Freiübungen, Marsch- und Ordnungsbübungen, Sprünge zc., an Stelle der Übungen am ungeschickten unhandlichen Querbaum die gleichen Übungen am Red. Bekanntlich werden künftig junge Leute mehr als bisher zum Wasserdienst herangezogen, auch wird in Folge der zweijährigen Dienstzeit die Ausbildung der Soldaten eine noch schleunigere und strengere sein als bisher. Es kann daher allen jungen Leuten der Eintritt in einen Turnverein nur dringend geraten werden.

* Altensteig, 16. Okt. Das neueste Regierungsblatt enthält eine für Fuhrwerksbesitzer und Radfahrer wichtige Ministerialverfügung. Nach der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. Sept. l. J. darf die vorgeschriebene Beleuchtung der Fuhrwerke und Fahrräder (Velocepede) bei der Nacht nicht durch rot oder grün geblendete Laternen erfolgen. Da bisher rotes und grünes Licht nicht bloß bei der Beleuchtung von Fuhrwerken und Fahrrädern zur Benutzung gekommen ist, sondern da dasselbe auch bei Nacht als Signal Eisenbahnzwecken dient, so könnten leicht Gefahren und Verwicklungen entstehen. Um diesen zu begegnen, ist nunmehr das genannte Verbot ergangen. — Allgemein hört man auch aus anderen Gegenden, daß das heurige Obst sehr wenig haltbar ist. Sorgfältig gedrohenes Tafelobst, das nach jeder Richtung schonend behandelt und luftig aufbewahrt wurde, bekommt schon nach kurzer Zeit Flecken und verdirbt. Für die Gegenden mit starkem Obstbau, welche heuer darauf hofften,

starke Obstvorräte einzulagern zu können und so die gegenwärtigen niedrigen Preise zu verbessern, ist die so rasch eintretende Verderbnis des Obstes sehr bedauerlich. Man hoffte gerade heuer, wo das Obst sehr trocken angewachsen ist, dasselbe werde besonders haltbar sein und ist nun gerade heuer um diese Hoffnung betrogen. Auch beim Wein hat es den Anschein, als ob das Glücks-Jahr 1893 das nicht halten wolle, was es versprochen, und die neuerdings eingetretene Preissteigerung der neuen Weine wird von Fachleuten als tatsächlich nicht in der Qualität des Weins begründet erklärt.

-n. Rohrdorf, 16. Okt. Während sonst bei jung und alt am Nachmittag des Kirchweihsonntags das Interesse sich mehr dem „Auchen“ und dem „Neuen“ zuwendet, hielt gestern der Bezirksobstbauverein Nagold seine Vollversammlung im Gasthaus zur Krone hier ab, um darüber zu verhandeln, wie der Obstbau gehoben werden kann in unserer Gegend. Eine stattliche Zahl der Mitglieder des Vereins war der Einladung des Vorstandes Hrn. Oberamtsbaumwarte Bihler gefolgt und hatte sich teilweise aus weiter Entfernung hier eingefunden. — Nach einer freundlichen Begrüßung der Anwesenden seitens des Vorstandes, berichtete derselbe über die heurige Obstausstellung in Stuttgart. Allseitig wurde es mit Befriedigung aufgenommen, daß der Obstbauverein Nagold einen Preis und ein Diplom 2. Klasse erhalten habe. Der Redner teilte mit, man hätte dieselbe noch reichlicher ausstatten können, allein man habe sich nur auf solche Obstsorten beschränkt, die für unseren Bezirk die empfehlenswertesten seien; dagegen wurden alle feineren Sorten, die eben mehr aus Liebhaberei und zum Luxus gepflanzt werden, nicht ausgestellt. An Obstsorten habe der Verein ausgestellt 20 Arten von Äpfeln und 12 Sorten Birnen. Hr. Bihler teilte noch mit, er habe ursprünglich den Plan gehabt im Verein mit dem Ausschuss zugleich mit der diesjährigen Vollversammlung eine Bezirksobstausstellung zu veranstalten, allein dringender Geschäfte halber sei er daran verhindert worden. — Auf den Antrag des Ausschussmitglieds, Hrn. Schullehrer Birle wurde der Beschluß gefaßt, mit jeder Herbstvollversammlung eine Obstausstellung zu verbinden. Ferner wurde beschlossen, um das Interesse für den Obstbau zu fördern, für jedes Mitglied des Vereins unentgeltlich die Vierteljahrsschrift „Der Obstbaumfreund“ (herausgegeben von Hrn. Pfarrer Gubmann) zu beschaffen ohne den jährlichen Vereinsbeitrag von 50 Pf. zu erhöhen. Wie sonst werden auch in diesem Herbst wieder vom Verein 2 Ztr. Raupenleim bezogen, den die Vereinsmitglieder bei den Obstbaumwarten um den Selbstkostenpreis beziehen können. Desgleichen wird wie voriges Jahr Schmidts Abreißkalender (enthaltend tägl. Ratsschlüsse über Blumen- und Pflanzenzucht, Forst- und Landwirtschaft) in 200 Exemplaren angeschafft und den Mitgliedern um den Selbstkostenpreis (per Stück 25 Pf.) angeboten. — Hr. Vorstand Bihler teilte nun weiter noch mit, daß die Amtsversammlung seinem Vorschlag um einen jährlichen Beitrag für den Obstbauverein in anerkennenswerter Weise entsprochen und einen solchen in der Höhe von 50 Mk. im Jahr bewilligt habe. Ebenso sei auf sein Gesuch an das Kgl. Oberamt betreffend die Verminderung der Raubvögel ein Erlaß an die Gemeinden ausgegangen, bei Neuverpachtungen ihrer Jagden den Jagdpächtern zur Bedingung zu machen, jährlich eine bestimmte Anzahl von Raubvögeln zu erlegen. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Altensteig bestimmt. Derselbe findet am Thomasfeiertag statt. Mit derselben wird wieder wie voriges eine Lotterie verbunden werden, wobei Obstbäume und Gartengerätschaften zur Verlosung kommen. 600 Lose à 25 Pf. werden an die Vereinsmitglieder verkauft. — Am Schluß der Versammlung forderte das Ausschussmitglied, Hr. Stadtförster Weinland von



Nagold, die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sitzen dem Vorstand Hrn. Böhler für die rege Thätigkeit, mit welcher er die Interessen des Obstbauvereins jederzeit vertritt, den Dank darzubringen, was bereitwilligst geschah.

§ Berneck, 14. Okt. An einer Kammerz am Hause des Franz Großhans hier befanden sich über 300 schöne, vollständig ausgereifte Trauben. Dem Freiherrlich v. Güttingen'schen Rentamtmann wurden aus dem gutsherrlichen Garten dieser Tage 4 Kessel gebracht, die zusammen 1 Kilo 40 Gramm wogen, der größte 280, der kleinste 230 Gramm. Soll mir wieder einer kommen und singen: „Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland!“

* Die von den Beamten der staatlichen Brandkasse besorgte Abschätzung der in Nagold abgebrannten Gebäude ist nun zu Ende. Die Gesamtschadenssumme an Gebäuden beträgt 167 000 Mk.

* Stuttgart, 12. Okt. Um zu erkunden, in wie weit die privaten Feuerversicherungsgesellschaften bereit wären, zur Leistung freiwilliger Beiträge an den Kosten des örtlichen Feuerlöschwesens, veranstaltete man in Stuttgart eine Enquete, die ergeben hat, daß sämtliche Gesellschaften mit Ausnahme von zwei, die noch nicht geantwortet, absolut sich freiwillig nicht zu irgend einer Leistung herbeilassen wollen. Unter diesen Umständen beschloß der Bürgerausschuß einstimmig die vom Stuttgarter Gemeinderat im Sinne sämtlicher größerer Städte des Landes an die kgl. Regierung gerichtete Petition um Einbringung eines Gesetzesentwurfs, welcher die Versicherungsgesellschaften zur Zahlung von Beiträgen zwingt, zu unterstützen.

* (Verschiedenes.) Einem Schafknechte in Marbach ist seine ganze Ersparnis von 300 Mk. gestohlen worden. — In letzter Zeit sind in einer Mühle in Oberschwaben sämtliche Mahlknechte erkrankt. Der Distriktsarzt konstatierte Bleivergiftung, welche dadurch verursacht wurde, daß die Knechte Most tranken, der durch eine bleierne Röhrenleitung in den Keller geleitet worden war. — In Obermittelried (Leutkirch) schoß ein Bauer in der Aufregung 3 Revolverschüsse auf seinen Knecht ab. Eine Kugel drang in den Hals. Der Betroffene wurde in das Spital gebracht und der Thäter hat sich dem Gericht freiwillig gestellt. — Gegenwärtig wird in Horb neuer Horber Wein geschenkt. Bisher galt Rottenburg als äußerste Grenze des Weinbaus im Neckarthal. — Im Kapuzinergäßchen in Rottenturg sind 2 Wohngebäude abgebrannt. — Das Spielen mit Schießpulver hatte in Plattenhardt einen schweren Unglücksfall zur Folge. 4 Kinder des Schulheißers und des Kronenwirts hatten sich in den Besitz von 3 Bäckchen Pulver gebracht und wollten damit einen sog. Feuerfessel machen. Beim Nachschütten von Pulver explodierte das Bäckchen in der Hand des einen und ein zweites Bäckchen, in der Tasche des andern, so daß die Kleider beider Kinder, des 13jähr. Knaben und eines 10jähr. Mädchens des Kronenwirts lichterloh brannten und die beiden schwer verletzt wurden. Beide werden dauernd verunstaltet bleiben. Den Krämer trifft schwere Verantwortung, welcher an die Kinder in geschwinder Weise Pulver verkaufte. —

In Weinsberg hat sich der Weingärtner M. in seiner Scheuer erhängt.

* Der ehemalige Predigtamtskandidat und jetzige sozialdemokratische Agitator Th. v. Wächter aus Stuttgart bereist gegenwärtig Kurhessen und hält in den größeren Städten, Hanau, Kassel u. a., in sozialdemokratischen Volksversammlungen Vorträge, in denen er „die sittliche Berechtigung der sozialdemokratischen Bestrebungen“ erörtert und ferner nachzuweisen sucht, daß recht wohl ein Sozialdemokrat ein guter Christ sein könne. Er erklärt es für den größten taktischen Fehler der Sozialdemokratie, daß dieselbe bis jetzt einen großen Teil ihrer Agitationskraft auf den Kampf gegen Religion und Kirche verwandt hat. Wegen seiner verständlichen Stellung zum Christentum hält sich v. Wächter für die allein geeignete Person, einen sozialdemokratischen deutschen Bauernverein ins Leben zu rufen, was er in aller Kürze auszuführen gedenkt.

* Berlin, 12. Okt. Es ist nicht daran zu denken, daß die Ausführungsbestimmungen für die Sonntagsruhe der Gewerbetreibenden mit Beginn des neuen Jahres, wie ursprünglich beabsichtigt war, in Kraft treten. Die Verhandlungen darüber sind noch lange nicht beendet, und als zeitigsten Termin des Inkrafttretens bezeichnet man jetzt das nächste Frühjahr.

* Ueber die berühmte sozialdemokrat. Genossenschaftsbäckerei in Berlin finden wir in einem Berliner Blatt folgende kurze, aber viel-sagende Notiz: Der Geschäftsbetrieb der sozialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei scheint zurückgegangen zu sein, denn der Vorstand derselben hat sich veranlaßt gesehen, die Filialgeschäfte eingehen zu lassen. Die Geschichte dieses Versuches, die sozialdemokratischen Ideen zu verwirklichen, ist überhaupt sehr interessant. Schon bald nach der Gründung der Genossenschaft trat die größte Unordnung in der Verwaltung ein. In einer Versammlung erklärte der Bäcker Kretschmer, daß die von der Genossenschaft beschäftigten Arbeiter unter sich einen Ausschuss zur Schlichtung der Lohnstreitigkeiten gewählt hätten, der aber von der Geschäftsleitung wenig beachtet worden sei. Wenn ein Arbeiter eine eigene Meinung habe, werde er gemahregelt. Ein „Genosse“ erklärte das gelieferte Brot für „Schweinefutter“, und ein anderer verlangte, daß die Genossenschaft die Arbeiter nicht in so schroffer Weise behandeln und ausbeuten dürfe. Der Broterläufer Müller teilte mit, „die Kundenschaft habe ihm dieses Brot vor die Beine geschmissen.“ Trotz des schlechten Geschäftsganges erhielt der Buchhalter Wittmann ein Jahresgehalt von 3000 Mk., der Geschäftsführer Scholz bekam wöchentlich 48 Mk. Der Kassier „Genosse“ Lazarus ließ sich von dem Weinhändler Bachmann durch ein „Geldgeschenk“ von 500 Mk. bestechen. Nur noch durch die strengsten Kontrollmaßregeln, durch die der Geschäftsgang nicht sonderlich erleichtert wird, versucht man die ganze Wirtschaft über Wasser zu halten. Daß jetzt auch die Filialen eingehen müssen, zeigt, wie sehr es mit der Geschichte bergab geht.

* Bonn, 13. Okt. Der „Generalanzeiger“ meldet: Der nachts 1 Uhr 22 Min. von Köln hier eintreffende Personenzug überfuhr bei dem Bahnübergang in

Brühl ein Fuhrwerk. Von den Insassen sind drei getötet, zwei verwundet. Die Verwundeten wurden in die hiesige Klinik überführt.

* Von der Bahn, 9. Okt. Von dem Zugpersonal der Bahnstrecke Deuz Gießen war wiederholt auf der Station Dillenburger gemeldet worden, daß ein Mann überfahren worden sei, ohne daß man je den Körper des vermutlich Verunglückten gefunden hätte. Als nun kürzlich der Führer einer einzeln daherkommenden Lokomotive wiederum einen Körper auf dem Bahngelände bemerkte, brachte er die Maschine zum Stehen; es gelang ihm in Gemeinschaft mit dem Heizer in dem vermeintlichen Selbstmordkandidaten einen Dillenburger Arbeiter zu ermitteln, der aus sträflischem Lebermut nach seiner eigenen Aussage schon acht Bahnzüge über sich hatte dahindrausen lassen.

* Hamburg. Eine Probefendung von 50,000 Pfund australischem Fleisch kam in dieser Woche im hiesigen Hafen an. Das Fleisch war in Fässern verpackt, in gefrorenem Zustande und hatte sich trotz der weiten Reise gut erhalten. Es wurde vorläufig im Kühlhause des Schlachthaus untergebracht. Wenn sich die Sendung als gewinnbringend erweist, soll regelmäßige Einfuhr stattfinden.

* In Graudenz kam es bei der Wahl des Kirchenvorstandes der katholischen Pfarrgemeinde nach dem „Geselligen“ zu wüsten Austritten. Die Polen hinderten die deutschen Wähler, an den Wahllokalen heranzutreten. Es fielen Schimpferte und Rufe wie „Wenn Ihr nicht polnisch sprechen könnt, so bestet polnisch!“ „Die deutschen Hände müssen totgeschlagen werden!“ u. dergl. Da über 100 Deutsche den Saal verließen, so siegten die Polen mit 186 Stimmen über die Deutschen, welche es nur auf 36 brachten. Bei der Verkündung des Wahlergebnisses brachen die Polen in ein Jubelgeschrei aus und riefen: „Es lebe Polen!“ Vor der Wahl waren die polnischen Agitatoren auf den Dörfern umhergezogen und hatten die Wähler mit der gänzlich falschen Angabe aufge-reizt, der erste Geistliche der Gemeinde, der deutsche Dekan Kanert wolle ihnen ihre Nationalsprache rauben. Die Folge dieses Vorganges ist die, daß nunmehr der ganze katholische Kirchenvorstand der deutschen Stadt Graudenz, in der die Polen eine ganz verschwin-dende Minderheit bilden, bis auf einen Einzigen aus Polen besteht. „Es ist leider, so sagt das genannte Blatt, nicht zu leugnen, daß die Deutschen selbst durch ihre Lauheit hieran mit schuld sind. Möchten sie sich endlich aufrufen, um der bodenlosen Annäherung und Rohheit der polnischen Wähler ein Ende zu machen.“

Ausländisches.

* Das „Tageblatt“ meldet aus Rom: Der Luftschiffer Charbonnet, welcher im Ballon seine Hochzeitsreise unternommen hat, stürzte infolge Blagens des Ballons aus bedeutender Höhe mit seiner Frau und seinem Freunde ab. Charbonnet ist tot, der Freund und die Frau sind schwer verwundet.

* T o u l o n, 13. Okt. Das russische Geschwader passierte die Einfahrt in den Hafen um 11¹/₂ Uhr und wechselte Salutschüsse mit den französischen Schiffen und Hafenbatterien. Sodann besetzte das Geschwader zwischen den französischen Schiffen, um seinen Platz im Hafen einzunehmen. Die französischen

Er ist der Erbe!

Roman von E. Gaidheim.

(Fortsetzung.)

Die so liebenswürdig Gelobte dankte errötend; man plauderte ein wenig hin und her, Frau Ella lud in gastlicher Weise den Baron und seine Tochter ein, an ihrem kleinen Diner teilzunehmen, was diese aber dankend ablehnten, da der Pastor des Dorfes ihr Gast sein werde.

Das Ende der lebhaft gewechselten freundlichen Reden war, daß der Baron sich von den Nachbarn versprechen ließ, zeitig ihren Nachmittagskaffee auf Gasberg zu trinken.

Dann gingen Vater und Tochter; das Ehepaar und Bettina blieben sehr angenehm berührt von der Begegnung zurück, nur Vorrach fühlte sich unbehaglich; es kam ihm vor, als habe man ihn mehr als nötig übersehen.

Die junge Baronesse hatte ihm in ihrer beinahe gesuchten Einfachheit besser gefallen als seit langer Zeit ein Mädchen; das einfache hellblaue Kattunkleid, der schlichte Schifferstrohhut mit einem dunkelblauen Band umwunden, das war, was er liebte; — aber freilich, es mußte dies einfache Kostüm so vornehm und anmutig getragen werden, wie sie es that.

Ihr rotbraunes Haar war anscheinend ebenso schmutzlos frisirt, ihre Züge fein, die blauen Augen groß und treuherzig, der Teint blütenzart; bei alledem war sie nicht, was man ein schönes Mäd-

chen nannte, kaum hübsch, aber außerordentlich anziehend.

Deshalb, weil sie ihm so sehr gefiel, ärgerte ihn auch die Thatsache so bitter, daß man ihn anscheinend ganz und gar übersehen hatte; denn daß der Baron ihn flüchtig gefragt, er sei wohl ganz fremd in der Gegend und, als er verneint, hinzugesetzt hatte, er habe ihn für einen Ausländer gehalten, das war doch sehr wenig, unter Umständen ein zweifelhaftes Kompliment.

Sie setzten sich zu Tische, ohne daß er sich seinen heimlichen Ärger merken ließ. Hans und Ella waren sehr animiert, der „Umgang“ mit dem Baron von Ihlesleth und seiner Tochter schmeichelte ihnen; Fräulein Bettina, zu elegant gekleidet für einen Sommerausflug, sprach nur von dem blauen Kattunkleide und fand es zu einfach.

„Man merkt die Absicht,“ sagte sie, nahm sich aber im stillen vor, die Baronesse zu kopieren.

Hans hatte gestern eine Andeutung gemacht, als habe er dem Baron Geld geliehen. Er wiederholte dieselbe heute und meinte, Ihlesleth hätte alle Ursache, sparsam zu sein, das Gut sei Majorat und der Besitzer in der mißlichen Lage, noch immer an den Schulden aus seiner flotten Jugendzeit zu würgen. Wenn er stirbe, so sei Baronesse Hedwig auf die Einnahme aus ihrem Stiftsplatz angewiesen, falls sie nicht eine gute Partie mache.

Die Mahlzeit war vortrefflich, die Laune die beste; aber sie trübte sich einigermassen, als Fritz

plötzlich erklärte, er werde nicht mit nach dem Schlosse gehen, sondern die Gegend durchstreifen.

Der lebhafteste Widerspruch, den seine drei Gefährtinnen erhoben, richtete nichts bei ihm aus; das einzige, was er als Grund für seine Weigerung angab, war, daß er sich, völlig fremd bei den fremden Leuten, unbehaglich fühlen würde.

„Seht es doch nur ein, ich kenne ihre Verhältnisse nicht, sie sind nicht die meinigen; für euch haben Vater und Tochter ein begriffliches Interesse, für mich nicht,“ sagte er, als sie sich darin ergeben hatten, ihn seine eigenen Wege gehen zu lassen.

So schritt er denn, etwas später als die drei sich nach dem Schlosse auf den Weg machten, allein durch den Wald auf die Berge.

Die kleine Gereiztheit war längst verflogen. Das Bild Hedwigs v. Ihlesleth blieb wohl in ihm haften wie etwas, was seine Sympathie erregt hatte, aber im Grunde dachte er nicht weiter an sie, sondern freute sich des einsamen Wanderns wie seit langer Zeit nicht.

Die Heimatsfreude wuchs wieder stark in ihm empor; es war doch ein schönes, gesegnetes Land, sein kleines enges Vaterländchen, und so eigenartig, so ganz besonders in Sitte und Menschenschlag, Bauart und Kleidung, so grün in seiner Waldespracht, daß er sich mit innerlicher Erhebung sagte: „So ist es nirgends sonst! Gott segne dich, mein Heimatland!“

Die Sonne senkte sich stark nach Westen, als er einigermassen ermüdet von der steilen Bergwand herab-kletternd im Thale anlangte.

Seelente in den Raaren riefen: „Es lebe Rußland“, die russischen Seelente antworteten: „Es lebe Frankreich!“ und die Musikkapellen spielten die russische Hymne.

* Toulon, 13. Okt. Bei dem Empfang Avellan auf der Seepräsektur sagte der Marineminister Meunier: In dem Augenblicke, wo Sie den Fuß auf französischen Boden setzen, empfinde ich tief die Ehre, Sie Namens der Regierung empfangen zu dürfen. Die denkwürdige Erinnerung an 1891 ist in unser aller Herzen gegenwärtig. Kronstadt und Toulon sind hinfort Gedenktage, die von der Sympathie Frankreichs und Rußlands Zeugnis ablegen. Als aufrichtige Freunde werden Sie überall begrüßt werden. Namens des Präsidenten der Republik, Namens der Regierung und des ganzen Landes willkommen ich Sie, Herr Admiral, und Sie alle, die Sie hier sind als Vertreter Ihres großen edlen Volkes. Avellan erwiderte, er könne nicht Worte finden, die genügen, für die Worte des Ministers zu danken. Nicht allein das russische Geschwader, sondern ganz Rußland fühle sich von der Herzlichkeit des Empfangs berührt. — Als die russischen Offiziere das Stadthaus besuchten, empfing der Bürgermeister den Admiral Avellan mit folgender Ansprache: Alle französischen Herzen schlagen Ihnen einmütig entgegen. Die enthusiastischen Hochrufe des ganzen Frankreich werden Ihnen beweisen, wie tief die Freundschaft der Franzosen für die Russen ist. Toulon ist stolz darauf, für diesen Besuch ausgewählt zu sein, der die Freundschaft zweier großen Nationen besiegelt.

* Toulon, 13. Okt. Der Marineminister Admiral Meunier veranstaltete zu Ehren der russischen Gäste in der Seepräsektur ein Essen, wobei er den Toast auf den Zaren mit folgenden Worten ausbrachte: „Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Kaisers Alexander, dessen Name die Loyalität und die Macht bedeutet und den Augen der Welt als Symbol des Friedens erscheint. Mit dem gleichen Gefühl tiefsten Respekts schließe ich in diese Huldigung die kaiserliche Familie ein, welche für uns unzer trennlich mit den Wünschen verbunden ist, die wir an das erlauchete heiligste Haupt des kaiserlichen Hauses richten.“ Nach dem Hoch spielte die Tafelmusik die russische Hymne. Meunier erhob sich alsdann zu einem zweiten Toast: „Ich erhebe mein Glas auf die russische Armee und Marine, auf die ruhmreichen Erinnerungen, die auf allen Blättern ihrer Geschichte eingetragenen sind, auf die Waffenbrüderschaft, die hervorgegangen aus gegenseitiger Achtung und Sympathie, unsere beiden tapferen Nationen verbindet und allzeit verbinden soll. Die russische Marine und die russische Armee leben hoch!“

* Toulon, 14. Okt. In Beantwortung des Toastes auf den Zaren führte Admiral Avellan aus: Als ich heute früh in die Rade von Toulon, die Schiffe des Geschwaders betrachtend, einfuhr, begriff ich die Stärke der Seemacht Frankreichs; ich zweifle nicht, daß seine Armee ebenso mächtig ist. Mit Stolz erfüllte mich die Wahl des Zaren, daß ich den Besuch von Kronstadt erwidern sollte. Ich bin glücklich, mich einen Freund Frankreichs zu nennen, und trinke auf die französische Marine, auf das Heer und

ganz Frankreich. — Die Worte wurden mit Bravour aufgenommen.

* Pariser Händler verkauften Fahnen mit der Aufschrift: Es lebe Elsaß-Lothringen! Der Polizeipräsident untersagte den Verkauf. — Die Regierung kündigt an, daß kein Emblem, das auf 1870 anspiele, geduldet werde. — In Toulon sind bis jetzt 20,000 Personen angekommen. Gestern abend fand großer Jubel der Bevölkerung zur Probe-Illumination statt. Zahlreiche Italiener wurden dabei bemerkt.

* General Brialmont, der 72jährige Abgeordnete der Stadt Brüssel, hat während der Parlamentsferien den vollständigen Plan einer belgischen Heeresreform ausgearbeitet, den er in der bevorstehenden Kammeression in Form eines Gesetzentwurfs einzubringen beabsichtigt. Damit Belgien im Stande sei, seine Neutralität wirksam zu verteidigen, müsse es seine Armee auf 246,000 Mann erhöhen, von denen 80,000 zur Verteidigung der Maasbefestigungen, 15,000 zur Verteidigung Antwerpens, 116,000 für die Feldarmee und 35,000 Mann für die Aushebungreserve erforderlich seien. Das Stellvertretungssystem müsse ein für allemal abgeschafft, die Losziehung aber beibehalten werden; die überzähligen diensttauglichen Leute, die durch Auslosung vom Militärdienst befreit werden, müssen dafür sofort in die Bürgergarde eintreten. Die Bürgergarde, die ohne Verfassungsänderung nicht abgeschafft werden kann, beabsichtigt General Brialmont in eine Art von Landwehr umzugestalten. Sie soll in eine aktive und in eine nichtaktive Bürgergarde zerfallen; aktiv in den Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern, nichtaktiv in allen übrigen Gemeinden. Die nichtaktive Bürgergarde ist bestimmt, die im Kriege in der Aushebungreserve entstehende Lücken auszufüllen. Die Mannschaften der nichtaktiven Bürgergarde müssen außerdem eine jährliche Wehrsteuer von 10—100 Francs, je nach den Vermögensverhältnissen des einzelnen, bezahlen. Dieser Brialmont'sche Reformplan soll nur eine ganz geringe Mehrbelastung des Militärbudgets zur Folge haben.

* London, 13. Okt. 52,000 Grubenarbeiter nahmen die Arbeit zu den alten Bohrsägen wieder auf.

* London, 14. Okt. Aus New-York wird gemeldet: Ein schweres Eisenbahnunglück fand bei Jackson (Mississippi) statt. Zwei völlig besetzte Bergungszüge der Michigan Central Railway stießen infolge falscher Weichenstellung zusammen, zehn Waggons stürzten einen hohen Abhang hinab. Infolge der Explosion der Maschine gerieten die Trümmer in Brand. Die Zahl der bisher festgestellten Toten beträgt 21, die der Verwundeten 60.

* Kopenhagen, 12. Okt. Der Zar wird morgen die hier ankommenden französischen Kriegsschiffe besuchen. Es werden große Demonstrationen vorbereitet.

* St. Louis, 26. Sept. Einer im „Anz. d. W.“ veröffentlichten Aufstellung gemäß sind im vergangenen Jahre im ganzen Gebiet der Ver. Staaten 236 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen, davon 200 in den südlichen Staaten. Von diesen 200 waren 160 Neger. In diesem Jahre sind bis jetzt 142 Personen gehängt worden, wovon 120 im Süden, unter diesen 110 Neger. Im gegenwärtigen

Monat sind bisher bereits 25 Personen gehängt, alleamt im Süden, und 24 derselben waren Neger.

* (Ein Schnitt in den Magen für 5000 Dollars.) Durch ein Inserat in einer New-Yorker Zeitung wurde wie der „Newyork Herald“ berichtet, jüngst ein Mann verlangt, welcher gegen eine Vergütung von 5000 Dollars Willens sei, sich einer Operation zu unterziehen, die vielleicht den Tod verursachen kann. Dies menschliche Versuchsobjekt wird von zwei Ärzten in Guayaquil, Ecuador, verlangt, welche die Absicht haben, dem Betreffenden ein Loch in den Magen zu schneiden und in die Öffnung ein Glas zu legen, um auf diese Weise die Tätigkeit des Magens zu beobachten. Auf das von Prof. Edwin J. Osbalderston in New-York ausgegebene Inserat hatten sich bei diesem 142 Personen, lauter arbeitslose Menschen, gemeldet, die sich der Operation unterziehen wollten. Der „Glückliche“, der angenommen wurde, war ein junger Faustkämpfer, der bereits zu den Schlächtern — pardon, Ärzten in Guayaquil abgereist ist. Unter den Bewerbern befand sich auch ein Deutscher.

Handel und Verkehr.

* (Obstpreise.) Nagold, 12. Okt. Die Obstpreise gehen bedeutend herunter: Mostbirnen 1 Mk. 50 Pfg. bis 2 Mk., Brautbirnen 2 Mk. 50 Pfg., Äpfel 2 Mk. bis 2 Mk. 50 Pfg.; Birnen sind noch viele zu haben. — Stuttgart, 12. Okt. Güterbahnhof. Zufuhr 44 Waggons Mostobst (1 württ., 19 hess., 21 schweiz., 3 österr.) Preis per Wagon 440—520 Mk., per Zentner 2 Mk. 40 Pfg. bis 2 Mk. 90 Pfg. — Stuttgart, 13. Okt. Güterbahnhof. Zufuhr 46 Waggons Mostobst (4 württ., 9 bayer., 21 hess., 7 schweiz., 5 österr.). Preis per Wagon 440 bis 520 Mk., per Ztr. 2 Mk. 40 Pfg. bis 2 Mk. 70 Pfg. — Wilhelmplatz. Zufuhr 8000 Ztr. württ. Mostobst. Preis per Zentner 3 Mk. bis 3 Mk. 30 Pfg.

* (Hopfenpreise.) Nagold, 12. Okt. 200 Mk., 210 Mk., einige bessere Reste 220—240 Mk.; noch verschiedene Partien feil.

* Ebingen, 12. Okt. Die Zufuhr zum heutigen Viehmarkt war eine sehr starke, auch Händler waren sehr viele erschienen, so daß sich bei verbesserten Preisen ein stotter Geschäft entwickelte. Für Ochsen wurden 500—800 Mk. per Paar bezahlt, für junge nähige Kühe 2—300 Mk., für div. ältere 120—180 Mk. Junge Zugkühe galten 120—140 Mk., trächtige Kalbkuh 150—260 Mk., zweijährige Küder 120—150 Mk., Jährlinge 70—100 Mk., Halbjährlinge 40—70 Mk. Fettes Vieh, das sehr gesucht war, wurde nur wenig aufgeführt. Im ganzen waren ca. 800 Stück aufgeführt. — Am Schweine markt wurden für Milchschweine 16—32 Mk. bezahlt, vorhanden waren 69 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kiefer, Altensteig.

Cheviot und Loden — à Mk. 1.75 per Meter
Fleuret und Kammgarn à „ 2.35 per Meter
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern
direkt an Jedermann. Erstes Deutsches Tuchverlanbige-
schäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
Rusler bereitwilligst franco ins Haus.

Im ersten Augenblick vermochte er sich nicht gleich zu orientieren; aber da war im Felde eine große Schafherde, weiterhin stand unter grünen Bäumen ein kleiner Reierhof — das war ja das Borwerk Gasberg, war das nicht der alte Preuß selbst?

Lorrach piff in einer besonderen Art. Der alte Mann horchte auf, sah sich um und piff, da er niemand erblickte, in derselben Weise.

Jetzt tauchte der ermüdete Wanderer aus dem Gebüsch auf und piff noch einmal.

Der Alte sah ihn, riß den Hut ab und schwenkte ihn, fuhr mit den Armen telegraphierend in der Luft umher und kam, so eilig er konnte, Lorrach entgegen.

Endlich erreichten sie sich unter lautem Hurra des Alten.

„Da ist er! Ich wußte es schon! Aber daß du — Sie gleich kämen, Herr Lorrach —“

Und er reichte in großer Freude Fritz die schwieligen Hände entgegen.

„Was fällt dir ein, Großvater, zwischen uns bleibst doch wohl beim alten. Und laß dich erst mal grüßen. Wie gut du aussiehst, ganz wie sonst, kein weißes Haar mehr bekommen!“

Der Alte lachte glücklich. „Nee, wie ich mich freue, daß man dich doch mal wieder sieht. Soll ich denn wirklich noch Fritz sagen? Es schickt sich eigentlich aber doch gar nicht! Früher — na, da konntest du mich ja Großvater nennen, aber — so ein feiner Herr hat doch nicht einen alten Schäfer zum Großvater.“

Während der alte Preuß aber so protestierte,

hielt er Lorrachs Hand fest in seinen beiden und sah ihn mit glücklichem, stolzen Lächeln an.

„Und kein weißes Haar mehr, sagt er, der Allermweltsjunge! Mehr soll ich wohl nicht kriegen, eher weniger. Aber wo kommst du denn her, Fritz? Nun geh' gleich mit zu Muttern. Wird die sich wundern!“

Fritz schritt neben dem Alten her, nach allem fragend, was ihm von früher lieb und vertraut war. Er war froh.

„Erkanntest du gleich unsern alten Piff, Großvater Preuß?“ fragte er dann.

„Gleich erkannt' ich ihn; aber freilich, ich wußte ja von Willy, daß du da warst. Willy ist eben wieder fortgegangen, der hat uns alles von dir erzählt und von gestern — mit seinem Herrn —“

„Er ist ein fixer Bursch geworden. Machte mir einen guten Eindruck —“ sagte Fritz, da er die düstere Wolke des Aergers auf des Alten Gesicht sah. Sicher hatte Willy die Szene von gestern erzählt.

„Ein fixer Bursch und ein so guter, braver Junge! Und ärgerer sich nun halb tot, daß du gehört hast, wie der Prinzipal ihn abkanzelte. Und um nichts! Bloß weil er auf Willy einen Spahn hat, seit —“

Der Alte schwieg, sah Lorrach von der Seite an und machte sein vielsagendes Gesicht. Fritz kannte das von früher auch noch.

„Seit —? Hat der Junge etwas versehen?“

„Versehen? Der Willy? Nichts, rein gar nichts! Im Kontor nennen sie ihn schon den Brügelnaben,

weil Harterott allen Kerger an ihm ausläßt; es ist eine Schande.“

Nun — aber Harterott wird nicht ungerecht sein: der Willy hat einen trotigen Sinn, das hab' ich gesehen.“

„Als wenn einem da der Troß nicht kommen soll! Der Junge hat die Prima durch, ist fleißig wie eine Biene und in seinen Arbeiten kann er ihm nie etwas anhaben.“

„Ja, was liegt denn aber vor, Vater Preuß? Du thust Harterott in deiner Liebe zu dem Enkel doch wohl zu viel?“

„Gar nichts thue ich! Wir müssen ganz still halten, bis Willy ausgelernt hat. Aber so viel weiß ich, hätte ich Harterott das Geld nicht abgeschlagen —“

„Welches Geld?“

„Mein Geld, meine siebentausend Thaler, die ich mir verdient und Zins auf Zins zusammengespart habe! Die wollt' er von mir leihen; es war vor einem halben Jahr. Ich bitte dich, Fritz, leihen! Eden hatte er die große Erbschaft gemacht, wobei er und sein Vater dich betrogen und beerbschleichert haben! O, man hört so allerlei! Man ist nicht so dumm!“

„Harterott wollte Geld von dir leihen?“ fragte Lorrach ganz verblüfft und ungläubig.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in No. 121:
Wais. — Giam.

Altensteig.
Ein zuverlässiger
Fabriknecht
sowie ein jüngerer
Bierbrauer
können innerhalb 14 Tagen eintreten bei
Scherz & Löwen.

Altensteig.
Wegen Wegzugs verkauft 6 Zm. ge-
spaltenes
Buchenholz
1 Feldbettlade und 1 Badwanne
W. Stod,
Prälaten Witwe, wohnhaft im Löwen.
25 Stmri

Kartoffeln
hat zu verkaufen.
Wer? — sagt
die Exped. ds. Bl.

Grömbach.
Seit Donnerstag ist mir mein
Jagdhund
entlaufen,
weiß und rötlichgelb gezeichnet, auf den
Namen Waldmann gehend. Derselbe
wolle gegen gute Belohnung abgegeben
werden bei

Chever, z. Hirsch.
Altensteig.

Einen Keller

samt Gartenanteil
neben Gottfried Roh, Küfermeister
hier, hat zu verkaufen und kann jeder-
zeit ein Kauf mit Unterzeichnetem ab-
geschlossen werden.

Joh. Braun,
Sattler u. Tapezier.

Altensteig.
Ziehung am 21. November ds. Js.
Empfehle

Reutlinger

Kirchenbaulose

à 1 Ml. mit barem Geldgewinnen von
M. 10 000, 1000, 500 u. 100
sowie **Foskose** à 2 Ml., derselben Lot-
terie (zu beiden Ziehungen am 21. Nov.
und 20. Febr. gültig) bare Geldgewinne
von M. 25 000, 5000, 2000, 1000 zc.
W. Rieker.

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin
der Lanolinfabrik, Martinikenstraße 6, Berlin.
Vorzüglich zur Pflege der Haut
Vorzüglich zur Einreibung
Vorzüglich zur Behandlung
von Wunden, Geschwüren,
einer Haut
Vorzüglich bei kleinen Kindern.
In haben in Zinnuben à 40 Pf. in Blech-
boxen à 20 und 10 Pf.
in den Apotheken.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,
versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das
Pfund in Postkolis von 9 Pfund an
zollfrei Ferd. Rahmstorf, Ottenstein
bei Hamburg.

Witwen-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Hochzeits-, Gratulations- u. Menu-
Karten fertigt in moderner Ausführung
stets umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigt
— bei solidester Bedienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Stous, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Unbekannt ist noch vielen Leuten, daß man für
Herbst und Winter
in **jämtlichen Ellenwaren**
die
größte Auswahl und billigsten Preise
bei **August Kessler in Walddorf** trifft.

Altensteig.
Damen-Confection.
Neuheiten
in:
Jaquets, Capes & Kragenmäntel
sowie
Regen- & Kindermäntel
sind in schöner Auswahl frisch eingetroffen bei
Johanna Strobel
Modistin.

Sühnerberg.
Danksagung.
Es drängt uns für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden
in die Ewigkeit unseres lieben Vaters, Groß-, Schwieger-
und Urgroßvaters
Michael Schleich
für die zahlreiche Beichenbegleitung von nah und fern,
sowie für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers
mit den Schülern und insbesondere für die trostreichen
Worte des Herrn Pfarrers unsern herzlichsten Dank zu sagen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Pfalzgrafenweiler.
Für Wirte und Private
empfehle
reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine
unter billigster Berechnung.
J. C. Bacher.

**Niederländisch-Amerika-
nische Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.**
Postdampfer nach
New-York über Rotterdam
Mittwochs u. Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt
die Verwaltung in Rotterdam
die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart;
sowie die Agenten: Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Nagold;
J. Kaltenbach, Egenhausen.

Kalender für 1894
sind eingetroffen bei
W. Rieker, Buchdrucker.

Altensteig.
Eine große Auswahl
Kravatten
in den neuesten Fassonen und Dessins
in hell, mittel und dunkelfarbig, sowie
schwarz für
Leg- und Stehkragen
ist frisch eingetroffen und empfehle solche
zu billigsten Preisen.
G. W. Luz.

Bei W. Rieker in Altensteig
ist zu haben:
Der kleine Kempis oder: kurze
Sprüche und Gebete zur Er-
bauung.
Sabermanns Christliche Morgen-
u. Abendgebete auf alle Tage
der Woche.
Christliche Vergißmeinnicht geb.
in Leinwand,
desgl. gebunden in Schafleder mit
Goldschnitt,
desgl. geb. in Samt mit Schloß
und Goldschnitt.
Siller's Liederkästlein
Söhner's Schatzkästlein
Stark's Gebetbuch
Hofacker's Predigtbuch
Prastberger's Predigtbuch.
Kochbücher — in verschiedenen
Ausgaben.

Suppen mit Teigwaren-Einlagen sind
vorzüglich und sehr beliebt. Man kocht
dieselben mit etwas Fett in schwachem
Salzwasser, thut etwas von
**MAGGI'S Suppen-
würze**
hinzu und eine köstliche Suppe ist fertig.
Zu haben in Original-Fläschchen von
65 Pfennig an bei
Die leeren Original-Fläschchen à 65
Pfennig werden zu 45 Pfennig und die-
jenigen à M. 1.10 zu 70 Pfennig mit
Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.
Schreibhefte bei W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.
Geburten:
7. Sept.: Louis Brenner, Mehger 1 Z.
14. " Ehn. Kübler, Maurer 1 Z.
Eheschließungen.
Den 15. Sept.: Jakob Gyppler, Fuhrmann
von hier mit Luise Heinrike Kirsch-
mann von Pfalzgrafenweiler.
Den 17. Sept.: Franz Eber Gble, Uhr-
macher von Weilderstadt mit Karoline
Gottliebne Schupp, Uhrm. Wtw. hier.
Den 29. Sept.: Karl Wilhelm Krack,
Schuhmacher von hier mit Anna Krauf
von Weibingen.

Altensteig.
Frauen-Bettel
vom 11. Okt. 1893.
Dinkel neuer 8 — 7 72 7 20
Gaber 9 70 8 12 7 50
Weizen — 9 30 —
Roggen 10 — 9 66 9 50
Weißbrot — 7 50 —
Fiktionalienpreise.
1/2 Kilo Butter — 1.15 M.
2 Eier — 13 Pf.